

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 34 (1963)

Heft: 5

Artikel: Mehr Ferien für Heimleiter?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stempel aufgedrückt, ein Zeichen, das weitherum im Schweizerland beachtet und als Qualitätsware erster Klasse geschätzt wird. Seit 39 Jahren wirkt neben den Hauseltern Fräulein Lina Aeschbacher; bis 1947 als Gruppenleiterin, seither als Gehilfin von Herrn und Frau Thöni. Welch unermessliche Treue liegt in diesem Dienst. «Er wirkt, wie wenn alles sein eigen wäre!» Dieses Zeugnis gilt für Landwirt Adolf Zahnd und seine Frau, die auch seit 21 Jahren zum «Sunneschyn» gehören. Ohne ihre umfassende tägliche Hilfe kann man sich das Haus gar nicht mehr denken. Die meisten Ehemaligen brauchen weitere Hilfe. Deshalb schätzen die Gemeindebehörden die segensreiche Tätigkeit der nachgehenden Fürsorge. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges, also seit 17 Jahren, nimmt sich dieser besonderen Aufgabe Fräulein Hedwig Häusermann an. Sie steht als gesicherter Rücken hinter jedem Austretenden und wirkt als verlängerter Arm des «Sunneschyn» weit ins Leben der Ehemaligen hinaus.

Alle diese treuen Mitarbeiter am Werk wurden anlässlich des Festtages in besonderer Weise von der Direktion mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung, verbunden mit sinnvollen Geschenken geehrt.

Wie sehr das Erziehungsheim des Berner Oberlandes zu einem festen Begriff geworden ist, beweisen die zahlreichen Tischansprachen im Anschluss an das gemeinsame Mittagmahl im «Landhaus» in Steffisburg. Man spürte aus all den Worten die Wertschätzung und die Liebe für das, was im Laufe eines halben Jahrhunderts geschaffen worden ist zum Wohle vieler Kinder. Auch unsererseits entbieten wir der Direktion und den Hauseltern nebst Mitarbeitern herzlichen Glückwunsch für weiteres gedeihliches Wirken. efd

Mehr Ferien für Heimleiter?

Im Zürcher Gemeinderat hat Hans Wetter eine Anregung eingereicht, die folgenden Wortlaut hat:

Die Leitung unserer Heime, vor allem für schwer erziehbare Jugendliche, erfordert viel Idealismus, Einsatz- und Opferfreudigkeit. Damit die Leiter und vor allem die Leiterinnen nicht vorzeitig ihre Kräfte aufreiben, bitte ich den Stadtrat, zu prüfen, ob nicht für dieses Personal (abgestuft nach den besondern Schwierigkeiten) der Ferienanspruch so erweitert werden könnte, dass pro Jahr ein zweimaliger Urlaub von wenigstens je drei Wochen möglich wäre.

Leiterinnen solcher Spezialheime haben zwar eine Dienstwohnung. Wer aber den ewig unruhigen Betrieb mit Zöglingen dieser Art kennt, weiss, dass in solchen Dienstwohnungen im Heim selbst keine wirkliche Entspannung möglich ist. Es ist dem Stadtrat sicher bekannt, dass es Leiterinnen gibt, die aus diesen Gründen auf eigene Kosten Wohnräume ausserhalb des Diensthauses gemietet haben, um sich wenigstens an den Freitagen wirklich ausruhen zu können.

Da solche Erholung den Zöglingen und dem ganzen Heim zugute kommt, möchte ich den Stadtrat ersuchen, die Frage zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, in begründeten Fällen diese Extra-Mietkosten ganz oder teilweise zu Lasten der Stadt zu übernehmen.

Die Antwort des Zürcher Stadtrates steht noch aus.

Das Adoptionsgesetz bedarf einer Revision

Notizen von der ersten Tagung über Adoptionsprobleme in Luzern

Kürzlich wurde in Luzern im neuen Gewerbeschulhaus die erste Tagung über schweizerische Adoptionsprobleme abgehalten. Rund 200 Vertreter von Amtsstellen und privaten Sozialwerken aus dem ganzen Land haben sich dazu eingefunden. Eröffnet wurde der Kongress von Stadtpräsident Emil Landolt, Zürich, dem Präsidenten der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit, die als Dachorganisation des schweizerischen Sozialwesens das Patronat der Tagung übernommen hat. Schultheiss W. Kurzmeyer überbrachte die Grüsse des Regierungsrates und gab seiner Freude Ausdruck über die Tagung, in deren Mittelpunkt das Schicksal des Menschen stehe, in der wichtige Probleme behandelt würden, Fragen, die nächstens vor das Parlament kämen.

Hierauf ergriff die Initiantin der Veranstaltung, Fräulein Elisabeth Bertschi, Sekretärin des Internationalen Sozialdienstes in Genf, das Wort. Sie wies darauf hin, dass der Umfang der Auslandsadoption immer mehr zunimmt. Nach dem Krieg war Nordamerika das hauptsächlichliche Aufnahmeland; heute aber ist die

Auslandsadoption eine weltweite Erscheinung geworden. Einer guten Auslandsadoption muss aber eine wohlfundierte nationale Adoptionspraxis zugrunde lie-

gen. Die Adoption ist eines der vielschichtigsten, umfassendsten Gebiete der Sozialarbeit, von der fürsorglichen, familienrechtlichen und administrativen Seite aus gesehen; sie rechtfertigt eine Tagung, bei der im Austausch der Erfahrungen wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden können.

Ueber die «Adoption aus psychologischer und fürsorglicher Sicht» äusserte sich Frau Dr. Minnie Stahl, Direktorin der Fachschule für Sozialberufe in Bremen. Sie rief zu einer positiven Einstellung in der Frage der Anteile von Vererbung und Umwelt in der menschlichen Entwicklung auf. Wer die umweltlichen Einflüsse verneint, versperrt sich zum vornherein den Weg zu einer glücklichen Adoption. Die Referentin warnte davor, allzu strenge Ansprüche an die Adoptiveltern zu stellen. Wichtig sei, dass die Adoptiveltern das Kind so früh wie möglich über seine Herkunft aufklärten; denn auf einer Unwahrhaftigkeit könne nie ein gutes Eltern-Kind-Verhältnis aufgebaut werden, zumal wenn die Aufklärung erst im Pubertätsalter geschehe, das in den meisten Fällen nicht ohne schwere Konflikte abgehe. Zum Schluss gab die Referentin ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass in der Adoption die beste Hilfe für ein elternloses Kind liege.